

Robert Flinkers Romane und die Erfahrung der Psychiatrie

Iulia PETRIN

Drd.; Alexandru-Ioan-Cuza-Universität Jassy/Iași;
E-Mail: iulia.petrin@gmail.com

Abstract: Nowadays, the Bukovinian writer and psychiatrist Robert Flinker is a familiar name only to those interested in the German literature of Bukovina. His literary legacy, which consists of poems, stories and two novels, was published more than twenty years after his death. This paper intends to analyze Flinker's novels, *Der Sturz* [*The Downfall*] and *Fegefeuer* [*Purgatory*], from a psychiatric and psychoanalytical perspective. As a psychiatrist in the first half of the 20th century, Flinker was familiar with the benefits of psychoanalysis in treating patients. This raises the question of whether the writer Robert Flinker was influenced by the new psychoanalytical discoveries and, if so, which theories he used in his novels. Moreover, it must be taken into consideration that Flinker, who had Jewish origins, wrote his novels during the Second World War. In this regard, the socio-cultural context had an impact on Flinker's literary work.

Keywords: psychiatry, psychoanalysis, Oedipus complex, childhood, inferiority complex

1. Einführung

Der Czernowitzer Schriftsteller Robert Flinker, dessen Name heutzutage nur manchen Bukowina-Interessierten bekannt ist, betätigte sich zu Lebenszeiten als Psychiater. Sein literarisches Erbe, das aus Gedichten, Erzählungen und zwei Romanen

besteht, wurde erst mehr als zwanzig Jahre nach seinem Tod von seinem Bruder, dem Germanisten Ernst Maria Flinker, der Öffentlichkeit bekannt gemacht. Bis in unsere Zeit weckt Flinker das Interesse der Literaturwissenschaft vor allem durch eine gewisse Ähnlichkeit mit Franz Kafka. Im Folgenden werden Flinkers Romane, *Der Sturz* und *Fegefeuer*, aus psychiatrischer und auch aus psychoanalytischer Sicht betrachtet. Als Psychiater in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts lebte und wirkte er in einem kulturellen Milieu, das von den psychoanalytischen Theorien Freuds geprägt wurde. Es stellt sich die Frage, ob und wenn ja, inwiefern der Schriftsteller Robert Flinker von den neuen Erkenntnissen im Bereich der Seelenforschung beeinflusst wurde und welche Theorien er in seinen Schriften behandelte. Außerdem muss berücksichtigt werden, dass Flinker seine Prosa während des II. Weltkriegs verfasste, in einer Zeit also, die für einen Intellektuellen jüdischer Herkunft lebensbedrohlich war. In dieser Hinsicht soll untersucht werden, inwieweit sich der soziokulturelle Kontext auf Flinkers literarisches Werk ausgewirkt hat. Mit anderen Worten liegt der Schwerpunkt auf Flinkers Erfahrungen als Psychiater im 20. Jahrhundert und deren Einfluss auf seine Romane.

2. Robert Flinker und sein literarischer Nachlass

Flinker, der als der einzige ausgezeichnete Romancier der Zwischenkriegszeit in der Bukowina gilt,¹ wurde am 16. Juli 1906 in Wischnitz, in der Nordbukowina, geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Czernowitz studierte er bis zu seiner Promotion 1930 an der medizinischen Fakultät in Wien. Nach einer zweijährigen Tätigkeit an der Elisabeth-Anstalt bei Halle betätigte er sich bis 1936 als Sekundararzt in der Czernowitzer Nervenheilanstalt. Die nächsten Jahre verbrachte

¹ Vgl. Klanska, Maria: Galizien und Bukowina. In: Corbea, Andrei/ Michael Astner (Hgg.): *Kulturlandschaft Bukowina*. Iași 1990, S. 83.

Flinker in der Schweiz, wo er zu Studien- und Arbeitszwecken in Genf, Basel und Zürich wohnte. Zwischen den Jahren 1940 und 1941 arbeitete er als Primararzt in der Bukowiner Hauptstadt und ab dem Jahr 1944 als Primararzt im Zentralkrankenhaus in Bukarest. In den Jahren dazwischen hielt er sich wegen der Judenverfolgung und -deportation in der von der deutschen Wehrmacht besetzten Bukowina versteckt. 1945 beging er in Bukarest Selbstmord².

Flinkers Werk aus dem Bereich der Medizin umfasst Studien über Pellagra und Studien im Bereich der Psychopathologie, der Neurologie und der Neuropsychiatrie³. Außerdem veröffentlichte er 1937 die Arbeit *Jakob Hering. Eine psychopathologische Untersuchung über die Lyrik. Mit Hinweisen auf Hermann Hesse und Max Hermann* im *Archiv für Psychiatrie* (vgl. F:173), in der er den Zusammenhang zwischen Psychopathologie und Dichtung unter Berücksichtigung der zwei Dichter herausgearbeitet hat (vgl. F:179). Das Thema der Psychoanalyse schnitt er in seiner 1938 veröffentlichten Arbeit *Die Psychologie und Psychopathologie der Hysterie* an, in der er die Beiträge der Psychoanalyse zur Hysterie und den Einfluss der Sexualität und des Ödipuskomplexes auf die Entstehung der Hysterie anerkannte.

Flinkers literarische Tätigkeit blieb während seiner Lebenszeit unbekannt. Erst zu Beginn der 1970er Jahre gab sein Bruder, der Germanist Ernst Maria Flinker, seine Erzählungen (*Der Traum, Der Reisende, Erlebnis in der Nacht* und *Die Stimme*) und die beiden Romane (*Der Sturz* und *Fegfeuer*) heraus (vgl. F:173). Flinkers Nachlass, bestehend aus Gedichten, Erzählungen, den *Biblischen Gedichten*, den Manuskripten seiner Romane und einem Fragment der Dramatisierung des Romanes

² Vgl. Margul-Sperber, Alfred (Hg.): *Die Buche*. München 2009, S. 389.

³ Vgl. Flinker, Robert: *Fegfeuer*. Wien 1972, S. 179. Im Folgenden wird der Roman *Fegfeuer* mit der Sigle (F: Seitenzahl) zitiert.

Fegefeuer, befindet sich in der Handschriftenabteilung des *Deutschen Literaturarchivs Marbach*.⁴

3.1. *Der Sturz*

Robert Flinkers erster Roman, dessen ursprünglicher Titel *Eulenspiegel* war, wurde 1970 im Kriterion Verlag veröffentlicht, obwohl er viel früher, und zwar zwischen den Jahren 1940 und 1941 verfasst wurde⁵. *Der Sturz* besteht aus zwei Teilen. Die erste Hälfte des Romans stellt die Kindheit der Hauptfigur namens Eulenspiegel, seinen Umgang mit den Schulkameraden und die Beziehung zu den Eltern dar. Der zweite Teil konzentriert sich auf Eulenspiegels Leben als Erwachsener, seinen Freundeskreis und sein Streben nach Ruhm und Macht, das seinen eigenen Sturz und endlich sein Todesurteil herbeiführt.

Im Laufe seines Lebens und vor allem während seiner Kindheit leidet Eulenspiegel an Minderwertigkeitskomplexen. Über Minderwertigkeit und die aus Organminderwertigkeit resultierenden Krankheiten sprach Alfred Adler in seiner 1907 veröffentlichten Arbeit *Die Studie über die Minderwertigkeit von Organen*, in der er das minderwertige Organ als ein in seiner Entwicklung zurückgebliebenes und in seinem Wachstum gehemmtes Organ definiert. Daraus ergeben sich die psychische und physische Kompensation, bei denen das minderwertige Organ oder ein verwandtes durch erhöhte Anstrengung kompensiert wird und dadurch eine bessere Lebensfähigkeit gewährleistet wird.⁶ Kurz danach griff Adler die Idee auf, dass „aus der Organminderwertigkeit ein Minderwertigkeitsgefühl, ein Gefühl der Unzulänglichkeit, des Nichtgewachsenseins resultieren müsse“⁷. Dazu kommt noch, dass „je stärker, bedrü-

⁴ Vgl. Margul-Sperber, a.a.O., 2009, S. 389.

⁵ Vgl. Flinker, Robert: *Der Sturz*. București 1970, S. 249. Im Folgenden wird der Roman *Der Sturz* mit der Sigle (S: Seitenzahl) zitiert.

⁶ Vgl. Sperber, Manes: *Alfred Adler. Der Mensch und seine Lehre*. Berlin 1926, S. 18-19.

⁷ Ebd. S. 19.

ckender und bewusster das Minderwertigkeitsgefühl ist, desto drängender muss das Bedürfnis nach zureichendem Schutze, nach vorbeugenden Sicherungen, nach Überkompensation werden“⁸. Als Kind hat Flinkers Eulenspiegel „schwächliche Beine“, „magere Arme“ und ein „von Sommersprossen übersätes, schmales Gesicht“ und fürchtet sich davor, für immer „schwach und hässlich“ zu bleiben. Daher ist er in der Schule meistens für sich, nimmt niemals an den Spielen der anderen teil und auf seinem Heimweg geht er immer als letzter, während die „größten, kräftigsten, geschicktesten Knaben“ in der ersten Reihe gehen. Schon während der Schulzeit träumt er davon, mächtig und von allen bewundert zu sein, und strebt den Tag an, an dem seine Schulkameraden erkennen werden, dass er, der vormals machtlose und armselige Junge, besser als die anderen sei. Jahre später wird er von seinem Arbeitskameraden Rosenberg als spöttisch bezeichnet. Laut Rosenberg sei Eulenspiegel die Art von Mensch, dem es gefalle, wichtig zu sein und die Macht, die er über die anderen habe, auszunutzen. Zu Beginn seiner Karriere beschreibt Eulenspiegel sich selbst: „er war stark, entschlossen, hartnäckig, er hatte einen so schweren Weg zurückgelegt und stand jetzt so herrlich an der Spitze des Landes, niemand konnte wie er Bewunderung wecken“ (S: 96). Trotz alledem will er mehr:

Er aber war entschlossen, viel mehr zu erreichen, er wollte oben stehen, so hoch, dass Menschenschicksale von ihm abhingen, dass er Glück und Leid mit spielender Hand austeilen könnte. Niemand außer dem Präsidenten würde höher sein als er, niemand mehr Macht besitzen. (S: 97)

Als zweiter Bürgermeister der Stadt ist Eulenspiegel endlich „auf der Höhe seines Ruhms“. Sein Name wird überall und von allen verehrt und er zählt zu den wichtigsten Männern der Stadt und des Landes. Das Streben nach Vollkommenheit und Überlegenheit wurde von Alfred Adler als ein natürliches Begehren

⁸ Ebd.

des Menschen bezeichnet, es ist der Wunsch, ein negatives Selbstbild in ein positives Selbstbild umzusetzen. Gleichzeitig ist das Streben nach Überlegenheit die kompensatorische Antwort auf das Gefühl der Bedeutungslosigkeit und Entmachtung.⁹ Überdies strebt der Mensch nur dann nach Überlegenheit, wenn er sich seiner eigenen Unzulänglichkeit bewusst ist.¹⁰ Eulenspiegel ist sich schon als Kind im Klaren darüber, dass seine zwischenmenschlichen Beziehungen gestört sind und er fühlt sich minderwertig im Vergleich zu seinen Schulkameraden. Aus diesem Grund versucht er, seine Schwächen durch Überlegenheit zu kompensieren.

Eulenspiegels Wunsch, politische Macht zu besitzen, wird in kurzer Zeit erfüllt und er beteiligt sich an der Errichtung eines totalitären Regimes. Die zweite Hälfte des Romans stellt die Praktiken einer faschistischen Diktatur dar, in der die Bürger den Versprechen der Vorgesetzten blind vertrauen. Das neue Regime bringt die Menschen zum Gehorsam, verbreitet Schrecken, Verleumdung und Verrat, so dass alle Menschen zu Marionetten und alle menschlichen Beziehungen vergiftet werden (vgl. S: 251). Da Eulenspiegel früher den gefügigen Gesellschaftsschichten angehörte, kann er sich an das neue politische System ohne Schwierigkeiten anpassen. Über die ursprüngliche gesellschaftliche Stellung der Diktatoren schrieb Wilhelm Reich in seiner Arbeit *Die Massenpsychologie des Faschismus*:

Der faschistische Diktator erklärt, die Menschenmassen seien biologisch minderwertig, autoritätssüchtig, also im Grunde Sklaven von Natur [...]. Es ist bezeichnend, dass sämtliche Diktatoren, die heute die Welt verelenden, aus dem Lager der unterdrückten Menschenmassen stammen. Sie kennen diese Krankheit der Menschenmassen sehr gut. Es fehlt ihnen aber die Einsicht in Naturgeschehen und

⁹ Vgl. Watts, Richard E.: On the Origin of the Striving for Superiority and of Social Interest. In: Carlson, John/Michael P. Maniaci (Hgg.): *Alfred Adler Revisited*. New York 2012, S. 42.

¹⁰ Vgl. Adler, Alfred: *Understanding Life*. Oxford 1997, S. 33.

Entwicklung, der Wille zu Wahrheit und Forschung, so dass ihnen nie einfielen, diese Tatsachen abändern zu wollen.¹¹

Trotz alledem gelingt es Eulenspiegel, sich über die dunkle Seite der Macht klar zu werden und das neue Regime abzulehnen (vgl. S: 250). Er ist nicht mehr imstande, dem Präsidenten und dem Staat zu dienen, weil er sich darüber im Klaren ist, dass die Menschenwürde und vor allem das Leben, das er für „das höchste Gut“ hält, über alles andere geschätzt werden müssen.

Die Beziehung zu den Eltern könnte ebenfalls ein Gesprächsthema für an der Psychoanalyse Interessierte darstellen. Die Zurückhaltung gegenüber dem Vater und die Zuneigung zur Mutter deuten auf den Ödipuskomplex hin, in dem „der Liebeswunsch des Kindes gegenüber seinem gegengeschlechtlichen Elternteil wie auch Gefühle der Feindseligkeit dem gleichgeschlechtlichen Elternteil gegenüber seinen Ausdruck finden“¹². Auf der einen Seite fühlt sich Eulenspiegel zu seinem Vater hingezogen, aber auf der anderen Seite hält der immer ernsthafte Vater alle Menschen von sich fern. Eulenspiegel „wusste nichts von seinem Vater. Er war ihm so nahe, und doch gab es keinen Weg zu ihm, er war wie ein Wald, durch den man schreitet und der uns doch rings mit Geheimnis umgibt.“ (S: 35) Das Wiedersehen mit dem Vater, das nach mehreren Jahren stattfindet, als dieser sich im Krankenhaus befindet, läuft genauso emotionslos ab wie sein lebenslanger Umgang mit ihm. Der Tod des Vaters kommt nicht als Überraschung, denn sein altes Leben und das Vaterhaus sind ihm im Laufe der Jahre fremd geworden. Anders sind die Gefühle für seine früh verstorbene Mutter, die viele Jahre jünger als ihr Ehemann war und wie ein junges Mädchen aussah. Im Gegensatz zu ihrem Mann ist sie lebensfroh, immer in Bewegung und zu jedem Zeitpunkt für ihren

¹¹ Reich, Wilhelm: *Die Massenpsychologie des Faschismus*. Köln 1986, S. 204.

¹² Roudinesco, Élisabeth/ Plon, Michel: *Wörterbuch der Psychoanalyse*. Wien 2004, S. 740.

Sohn da. Im Nachwort des Romans betont Viktor Theiss, dass Eulenspiegel in allen Aspekten seines Lebens, in der Schule, am Arbeitsplatz, in seinem Freundeskreis und in der Liebe ein Außenseiter geblieben sei. Es sei ihm nicht möglich, Erfüllung in seinem Leben zu finden. Die einzige wahre und liebevolle Beziehung hat er zu seiner Mutter. (vgl. S: 250)

3.2. *Fegefeuer*

In Robert Flinkers Roman *Fegefeuer* wird dem Kaufmann Gregor Husum mitgeteilt, dass er vom „niederen Gericht“ untersucht wird. Obwohl ihm der Grund der Untersuchung nicht verraten wird, sieht sich Gregor gezwungen, seine Verhältnisse mit den anderen zu analysieren. Zu dem Vater, den er schon als Kind fürchtete, hatte er niemals eine enge Beziehung. Dem Bruder, mit dem Gregor das Vermögen des Vaters teilte, half er nicht, als dieser in finanzieller Not war. Überdies war er nicht geneigt, eine Ehe mit einer ständig kranken Frau zu führen, denn er wollte von jungen und gesunden Menschen umgeben sein. Zu guter Letzt berücksichtigte er niemals die Bedürfnisse seiner Untergeordneten, die auf Gregors Unterstützung nicht zählen konnten. Ab dem Tag der Mitteilung verläuft Gregors Leben an der Grenze zwischen Realität und Phantasie und die Menschen, denen er zufällig begegnet, benehmen sich sonderbar. Zu diesen merkwürdigen Menschen gehören eine Krankenschwester mit vielen Identitäten, ein ägyptischer Kellner mit einer unglaublichen Lebensgeschichte und der seit vielen Jahren verstorbene Vater Gregors, der zu einem Leben im Gefängnis verurteilt ist.

Die Angst vor dem Vater, die Gregors Kindheit beherrscht hat, ist noch stärker als jene Eulenspiegels aus Flinkers Roman *Der Sturz*. Der Mann mit dem „langen schmalen Gesicht“, dem „tiefschwarzen Spitzbart“ und „den knochigen Gliedern, die sich bewegten wie die Glieder einer Spinne“ hielt das Kind davon ab, sich seinem Vergnügen hinzugeben. Der Gedanke der

Berührung der „kalten, knochigen Finger“ des Vaters quält ihn seine ganze Kindheit über. Mehr als alles andere macht der junge Gregor seinem Vater zum Vorwurf, dass dieser ihm die Mutter immer wegnahm. Als Kind fühlt sich Gregor am wohlsten in den Falten des Kleides seiner Mutter, aber der Vater spottet über ihn und hält ihn für ein „Muttersöhnchen“. Sein größtes Vergnügen ist es, mit der Mutter zu Hause zu bleiben und ihr bei der Arbeit zuzusehen, aber die Ankunft des Vaters drückt immer die Stimmung. Laut der Theorie des Ödipuskomplexes verstärkte sich beim Jungen schon im dritten Lebensjahr der sexuelle Wunsch nach der Mutter. Der Vater, mit dem er sich bis zu diesem Zeitpunkt identifizierte, stehe ihm im Wege, was den Vater zum Rivalen des Jungen macht.¹³ Gregor ist nicht die einzige Gestalt in Flinkers Roman, die auf die Mutter fixiert ist. Der ägyptische Kellner, der wegen eines Jugendereignisses sein Heimatland verlassen hat und in die Fremde ziehen musste, wurde als Kind insbesondere von seiner Mutter verwöhnt. Die Erinnerung an die „kleine und zarte“ Mutter, mit „grauen Haaren“, „dünner Stimme“ und „Augen, die manchmal voll Tränen“ waren, hielt er für immer wach.

In Flinkers Schriften und einschließlich in *Fegefeuer* treten die verdrängten Erinnerungen aus dem Unterbewusstsein hervor und der Mensch wird zur gleichen Zeit zum Richter und Angeklagten. Gregors Entfremdung und Einsamkeit, die die Folgen eines lieblosen Lebens sind (vgl. F: 175), werden von den anderen Gestalten bewusst gemacht. Der bärtige Mann im Wirtshaus enthüllt ihm die Wahrheit über seine Einsamkeit. Gregor habe niemanden, der für ihn Sorge oder an den er sich im Notfall wenden könne. Zudem wird seine Wahrheitsverweigerung von einem Straßenmädchen erkannt: „Du gehörst also zu jenen, welche die Wahrheit nicht sehen wollen und ihr den glatten Schein vorziehen, mag er auch lügenhaft sein. Du tust nicht gut daran, denn die Wahrheit ist stärker, einmal musst du

¹³ Vgl. ebd. S. 743.

ihr ja doch ins Auge sehen“ (F: 160). Die psychoanalytische Praxis hat auch die erzieherische Wirkung auf den Patienten zum Ziel. Eine Einsicht in die eigene Seele, in die verdrängten Wünsche und unbegreiflichen Verhaltensweisen führt zu einer besseren Selbstkontrolle. Dadurch versteht der Mensch seine Umgebung besser und die Lebenskonflikte vermindern sich an Stärke und Anzahl.¹⁴ Infolge der Untersuchung und durch die Worte der anderen wird Gregor seiner Fehler gegenüber seinem Vater und Bruder, seiner ehemaligen Frau und seinen Untergeordneten inne. Er erkennt „sowohl das Gesetz als auch seine Schuld an. Er entdeckt die Schuld in seinem Leben“¹⁵. Nachdem das Urteil gesprochen wurde, bestimmt Gregor sein Schicksal selbst und nimmt sich das Leben. Am nächsten Tag wird sein Tod in der Zeitung mitgeteilt. Gregor galt als ein „ehrlicher Kaufmann und hilfsbereiter Mensch“, der ein „Leben nach anständigen Grundsätzen“ führte und sich bei den Bekannten „des größten Ansehens“ erfreute, heißt es im Nachruf.

Des Weiteren gewährt der Roman Einblick in das damalige Gerichtssystem, die Aufgaben des hohen und niedrigen Gerichts und das Untersuchungsverfahren (vgl. F: 172). Als Psychiater war Flinker mit der Anwendung der Psychiatrie und Psychoanalyse im Strafrecht vermutlich vertraut. Genau wie in der psychoanalytischen Kriminologie erforscht Flinker die unbewussten inneren Begründungen, die das Verhalten der Menschen bestimmen, und deren Reaktionsbildungen und enthüllt die kriminellen Phänomene im Verhältnis zu deren Erscheinungsformen.¹⁶

Zu guter Letzt ist Gregors Selbstmord auf sein Schuldbewusstsein zurückzuführen. Durch seinen Selbstmord, den er als

¹⁴ Vgl. Herman, Imre: *Die Psychoanalyse als Methode*. Köln 1963, S. 130.

¹⁵ Chițanu, Sorin: Kafka und Flinker. In: Corbea, Andrei/Michael Astner (Hgg.): *Kulturlandschaft Bukowina*. Iași 1990, S. 229.

¹⁶ Vgl. Köhn, Klaus: *Psychoanalyse und Verbrechen*. Wiesbaden 1992, S. 15.

die höchste Form der Selbstbestrafung empfindet, wendet er seine Neurose ab.¹⁷ Schon 1917 schrieb Sigmund Freud in *Trauer und Melancholie* über den Selbstmord und dessen Begründung:

Wir wußten zwar längst, dass kein Neurotiker Selbstmordabsichten verspürt, der solche nicht von einem Mordimpuls gegen andere auf sich zurückwendet, aber es blieb unverständlich, durch welches Kräftespiel eine solche Absicht sich zur Tat durchsetzen kann. Nun lehrt uns die Analyse der Melancholie, daß das Ich sich nur dann töten kann, wenn es durch die Rückkehr der Objektbesetzung sich selbst wie ein Objekt behandeln kann, wenn es die Feindseligkeit gegen sich richten darf, die einem Objekt gilt und die die ursprüngliche Reaktion des Ichs gegen Objekte der Außenwelt vertritt.¹⁸

Ursprünglich war Gregors Feindseligkeit auf seinen Vater gerichtet, der durch seine strenge Disziplin und Gefühllosigkeit einen Schatten auf die Kindheit seines Sohnes warf und ihm die bedingungslose Liebe der Mutter absprach. Weiterhin hegte Gregor Groll gegen seinen Bruder, der seine Jugend in fremden Ländern verbrachte, indem er „bescheiden und sparsam im Hause lebte“. Am Ende, als er seine Schuld gegenüber dem Vater und Bruder zugibt, bleibt ihm nichts anderes übrig, als die Feindseligkeit gegen sich selbst zu richten und Selbstmord zu begehen.

In Flinkers Schriften lässt sich das Autobiografische unschwer erkennen.¹⁹ Wie Flinker, der in vielen Städten studiert und gearbeitet hat, sind seine Gestalten ewige Reisende, die ihren Heimatort verlassen, um sich einen Weg in der Welt zu bahnen. Eulenspiegel versucht, ein neues Leben in der unbekanntesten Hauptstadt zu beginnen, in der er tatsächlich seinen brennenden Ehrgeiz befriedigen kann, aber auf der Höhe seines Ruhms entdeckt er das Leben auf dem Lande und das Gefühl,

¹⁷ Vgl. ebd., S. 233.

¹⁸ Freud, Sigmund: *Trauer und Melancholie*. <http://gutenberg.spiegel.de/buch/kleine-schriften-ii-7122/4> [Zugriff am 25.04.2018].

¹⁹ Vgl. Flinker, Robert: *Prăbuşirea*. Bucureşti 1997, S. 6.

im Einklang mit der Natur zu leben, wieder. Der ägyptische Kellner aus dem Roman *Fegefeuer* ist gezwungen, von Ort zu Ort zu wandern, ohne die Sprache des jeweiligen Landes zu kennen, Freundschaften knüpfen zu können oder die wahre Liebe zu finden. Er ist dazu verdammt, seine Jahre in der Fremde zu verschwenden. In gleicher Weise konfrontierte sich Flinker, der der Czernowitzer jüdischen Bevölkerung angehörte, mit den Problemen des 20. Jahrhunderts wie dem „Identitätsverlust“, der „Heimatlosigkeit und Entfremdung des Individuums“ oder dem „existenziellen Zwang zum Weiterziehen“, die sich auch in der Dichtung Pauls Celans, Immanuel Weissglas' und anderer Czernowitzer Dichter niederschlugen.²⁰ Hinzu kommt, dass Flinker Zeuge der Entstehung und Machtergreifung des Nationalsozialismus war, dessen Maßnahmen und Auswirkungen auf eine schon verwirrte Masse in seinem Roman *Der Sturz* dargestellt werden. Zudem scheint der Selbstmord, der zu Beginn des 20. Jahrhunderts schon eine lange Tradition in der Wiener Gesellschaft und unter anderen eben auch bei den Juden hatte²¹, der einzige Ausweg aus einer sinnlosen Existenz zu sein.²² Ein Zusammenhang zwischen Flinkers Lebensgeschichte und seiner Prosa wurde schon in Viktor Theiss' Nachwort hergestellt: „Sein Werk ist in höchstem Maße eigenes Erleben, und wer das tragische Ende Robert Flinkers bedenkt, der im Jahre 1945 den Freitod wählte, wird innerlich zutiefst erschrecken über die Identität von Leben und Werk dieses Schriftstellers“. (F: 174)

4. Schlussfolgerungen

Flinkers Gestalten könnten eine nach der anderen einer Analyse auf Freuds „Couch“ unterzogen werden und in einem gewissen Sinne gelingt es Flinker auch, als Analytiker für seine Gestalten

²⁰ Vgl. Chițanu, 1990, S. 230.

²¹ Vgl. Roudinesco/Plon, 2004, S. 993.

²² Vgl. Chițanu, 1990, S. 230.

zu fungieren. Durch seinen Beruf musste er mit psychisch erkrankten Menschen umgehen und deren Heilung bewirken. Dennoch war es ihm nicht möglich, seinen fiktiven Patienten die psychische Gesundheit wiederzugeben. Flinkers Gestalten tragen einen emotionalen Ballast mit sich herum, der auf ihre Kindheit zurückzuführen ist. Sie haben eine feindselige Beziehung zu ihren Vätern, sind in ihre Mütter verliebt, leiden an Minderwertigkeits- und Überlegenheitskomplexen und wählen den Tod als endgültige Lösung. Deren Verzweiflung ist Ausdruck einer Epoche, mit der Flinker und seine Zeitgenossen nicht zurechtkommen konnten. Die Frage, ob Flinker die psychoanalytischen Theorien in die Tat umgesetzt hat, ist zu erörtern, aber die Tatsache, dass er von deren Wirksamkeit auf literarischem Gebiet Gebrauch machte, lässt sich nicht leugnen.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

Flinker, Robert: *Der Sturz*. București, 1970.

Flinker, Robert: *Fegefeuer*. Wien, 1972.

Flinker, Robert: *Prăbușirea*, Übersetzung aus dem Deutschen von Adrian Hamzea. București, 1977.

Sekundärliteratur

Adler, Alfred: *Understanding Life*. Oxford, 1997.

Carlson, John/ Maniaci, Michael P. (Hgg.): *Alfred Adler Revisited*. New York, 2012.

Corbea, Andrei/ Astner, Michael (Hgg.): *Kulturlandschaft Bukowina*. Iași, 1990.

Herman, Imre: *Die Psychoanalyse als Methode*. Köln, 1963.

Köhn, Klaus: *Psychoanalyse und Verbrechen*. Wiesbaden, 1992.

Margul-Sperber, Alfred (Hg.): *Die Buche*. München, 2009.

- Reich, Wilhelm: *Die Massenpsychologie des Faschismus*. Köln, 1986.
- Roudinesco, Élisabeth/ Plon, Michel: *Wörterbuch der Psychoanalyse*, Übersetzung aus dem Französischen von Christoph Eissing-Christophersen, Marion Müllerberg u.a., Wien, 2004.
- Sperber, Manes: *Alfred Adler. Der Mensch und seine Lehre*. Berlin, 1926.

Internetquellen

- Sigmund Freud: *Trauer und Melancholie*,
<http://gutenberg.spiegel.de/buch/kleine-schriften-ii-7122/4>
[Zugriff am 25.04.2018].